

aus Pöttsching⁸², Sauerbrunn⁸³ und Burg⁸⁴ in Burgenland, aus der Merkensteiner Höhle⁸⁵ und aus der Königshöhle bei Baden⁸⁶ in Niederösterreich erwähnt. Es handelt sich jeweils nur um wenige Bruchstücke, die keine besonderen Hinweise zu geben vermögen. Ebenso sind zahlreiche auf dem Föllik noch gefundene Bruchstücke mit Litzenabdrücken wegen ihrer vollkommen gestörten stratigraphischen Lagerung wenig aussagekräftig⁸⁷.

Für die in der Literatur gelegentlich erwähnten Orte Antau in Burgenland, Jennyberg bei Mödling in Niederösterreich und Strappelkogel in Kärnten konnten wir noch keine sicheren Nachweise von Funden der Keramik des Typus Guntramsdorf-Draßburg finden. Desgleichen ist aus Fischau-Malleiten nur ein Depotfund mit Keramik des Typus Wieselburg bekannt⁸⁸.

KLEINE MITTEILUNGEN

Zwei vergessene Liszt-Konzerte und ein Breslauer Liszt-Konzert

Franz Liszt stattete 1843 dem Fürsten Felix von Lichnowsky seinen ersten Besuch auf dessen in Preußisch-Schlesien gelegenen Majoratsgut Krzizanowitz (Kreuzenort) ab. Kreuzenort ist 2 Stationen (ca. 12 km) von Ratibor entfernt. Liszt kam diesmal mit seinem Gefolge von Rußland in seinen 2 Offenbachschen Reisewagen. Diese Wagen erregten großes Aufsehen. Mit jedem Luxus und jeder denkbaren Bequemlichkeit ausgestattet dienten sie am Tag als Salon oder als Speisezimmer und nachts als Ruhelager. Solche damals bewunderte Neuheiten ließen sich nach Liszts Muster Fürst Lichnowsky und die Herzogin von Sagan bauen.

1846 erfolgte der zweite Besuch bei Fürst Lichnowsky, aber diesmal auf seinem Schloß Grätz bei Troppau. Grätz ist ca. 12 km von Troppau und Troppau ca. 32 km von Ratibor entfernt. Liszt kam gerade zur Primiz des Grafen Robert Maria von Lichnowsky († 1880 zu Rom) nach Grätz und spielte zur Feier die Orgel. Im Schloß selbst spielte er auf dem Beethoven-Flügel.

Die Tatsache, daß Franz Liszt in Kreuzenort, also ganz in der Nähe meines Heimatortes Ratibor Aufenthalt nahm, bewog mich, darüber nachzuforschen, ob Franz Liszt auch in Ratibor war und ob er dort vielleicht ein Konzert gegeben hat. Ich ging daher zur Redaktion des Ratiborer Generalanzeigers und bat zwecks Durchsicht um die jahrgangsweise gebundenen Zeitungen der Jahre 1843 bis 1848.

82 A. Ohrenberger, Anm. 4, S. 326, Inv. Nr. 7430; T. 59, Abb. 3.

83 Derselbe, a. a. O., S. 331, Inv. Nr. 1604.

84 H. Mitscha Mährlein, A. Ohrenberger, B. Saria, Anhang: Probegrabungen. In: Die Wehranlagen von Burg. Bgld. Forschungen, H. 25, 1954, S. 188, 192 und Taf. 12, oben links.

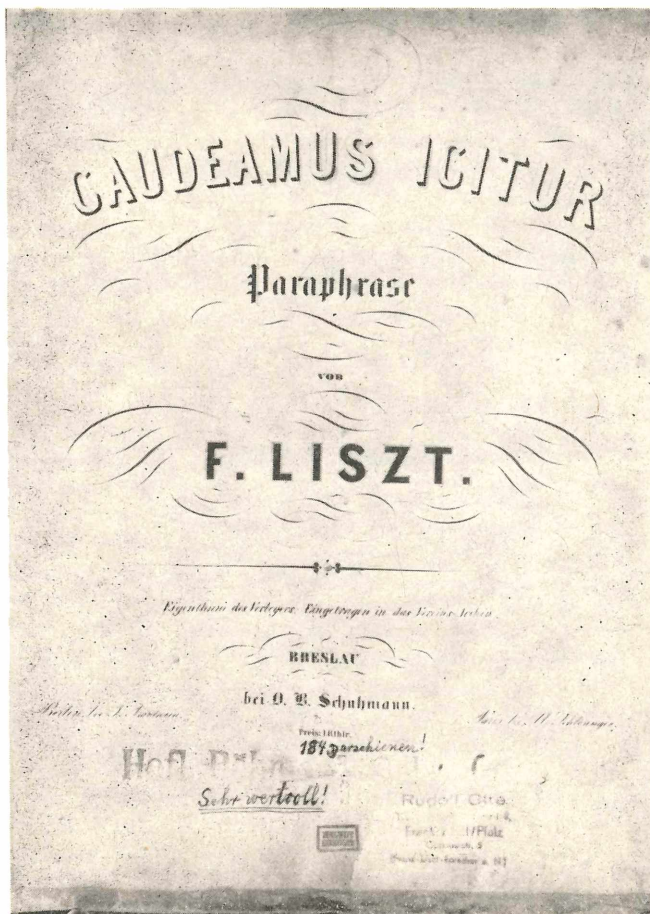
85 Im Städt. Mus. Wr. Neustadt, Inv. Nr. 1502, unpubl.

86 H. Ladenbauer-Orel, Die jungneolithische Keramik aus der Königshöhle Baden bei Wien, Arch. A., 16, 1954, S. 67 (S. 90).

87 A. Ohrenberger, Anm. 4, S. 116.

88 F. Hautmann, Speläologisches Jahrbuch X/XII, 1929—31, S. 131—133; T. 12, Fig. 7.

Die Zeitungen (kleinen Formats), Oberschlesischer Anzeiger betitelt, erschienen damals wöchentlich nur einmal. Ich fand im Band 1846 Liszts Konzertanzeige mit Programm. Redakteur Ludwig Jüngst, der für Liszts Musik stets begeistert war, teilte mit mir die Freude über den Fund. Ich machte von der Programm-Ankündigung eine Reproduktion. Das Konzert in Ratibor an der Oder, dessen Ankündigung im Oberschlesischen Anzeiger von 1846 auf Seite 168 steht, fand am Freitag, dem 29. Mai im Jaschkeschen Saal — später Deutsches Haus genannt — statt und



brachte „Andante de Lucie Lammermoor“, „Reminiscences de la Somnambula“, das „Andante avec variations de Beethoven“, eine „Etude de Chopin“, „La Trinita, meiodie de Schubert“ (hier scheint der Druckfehlerteufel mitgespielt zu haben, denn es kann sich nur um „La Tuita“ gehandelt haben), und „Melodies hongroises“ Nach der Anzeige kosteten die nummerierten Sitze 2 Taler, die freien Plätze einen Taler. Gewiß bedeuteten die Eintrittspreise viel Geld, zumal man in der damaligen Zeit für einen Taler ein Kalb kaufen konnte. Trotz der hohen Eintritts-

preise war das Konzert sehr gut besucht, ein Beweis für die Hochschätzung Franz Liszts. 1911 berichtete eine hochbetagte (90 Jahre alte) Dame, wohnhaft auf der Falzstraße, daß sie in ihrem 25. Lebensjahre sah, wie ein langer Zug von Damen und Herren, einer Prozession gleichend, den weltberühmten Meister vom Bahnhof über den Ring nach dem Konzertlokal in der Jungfernerstraße geleitete. Der 35jährige Franz Liszt mit auffallend langem Haar und markantem Gesicht, umgeben von Lichnowsky und seinem Gefolge, fiel besonders auf. Liszt erntete im Konzertsaal einen Riesenbeifall. Mit Andenken an Liszt wurde auch in Ratibor ein wahrer Kult getrieben. Weiter erfuhr man von alten Personen, daß Liszt nach dem Konzert

188

Concert

von

Dr. Franz Liszt.

Ratibor, Freitag den 29. Mai 1846
im Janchke'schen Saale.

PROGRAMM.

- 1) Andante de Lucia de Lammermor.
- 2) Reminiscences de la Sonnambula.

- 3) Andante avec variations de Beethoven.
- 4) Etude de Chopin.
- 5) La Trinita, melodie de Schubert,
- 6) Melodies hongroises.

Billets zu nummerirten Sitzen à 2 Thlr. und zu den freien Plätzen à 1 Thlr. sind in der Hirt'schen Buchhandlung zu haben.
Einlass 7½, Anfang 8½ Uhr.

einer Einladung des Großkaufmanns Cecola folgte und in dessen Haus (Ecke Ring — Neue Straße, später Ackermann) bei einer Abendgesellschaft spielte. Dabei war auch der Organist Zaruba von Sankt Johannes, Stadtteil Ostrog, anwesend, dem Liszt als Anerkennung für sein Klavierspiel ein Bild mit Widmung verehrte.

Redakteur Jüngst und ich nahmen an, daß Franz Liszt auch in Troppau ein Konzert gegeben haben wird, da Troppau nur ungefähr 12 km von Grätz entfernt liegt und Liszt sich beim Fürsten Lichnowsky auf dessen Wunsch längere Zeit im Schloß Grätz aufhielt. Mit Jüngst fuhren wir wiederholt nach Troppau und forschten bei verschiedenen in Frage kommenden Stellen nach einem Liszt-Konzert. In der Vermutung, daß Franz Liszt 1846 auch in Troppau ein Konzert gegeben haben

kann, haben wir uns nicht getäuscht. Jüngst hat die Bestätigung wohl nicht mehr erlebt. 1957 wandte sich der Liszt-Forscher Paul Ellmar aus Paris an mich und bat um Auskunft über Kompositionen von Franz Liszt, die einst im Musikverlage Eck & Lefebvre in Köln erschienen sind. Da ich sie kannte und in meiner Liszt-notensammlung alle vertreten hatte, konnte ich Auskunft geben. Paul Ellmar forschte in Köln und Hamburg, um verschiedene Fragen zu klären. Dabei geriet ihm ein Brief Franz Liszts in die Hände, der an seinen bei Eck & Lefebvre tätigen Schüler Joachim Raff gerichtet ist und Aufschluß über zwei Konzerte gibt. Paul Ellmar schrieb einen ausführlichen Aufsatz über Eck & Lefebvre, Pianofortefabrik und Musikverlag, Cöln, Cäcilienstraße 40, im Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereines 33 (1958). Hier ist auf Seite 228 zu lesen: „Ein interessantes Zeugnis bietet ein Brief, den Liszt aus Wien am 6. August 1846 an Raff sandte“. Darin heißt es neben anderem: „ Fürst Lichnowsky schreibt mir, daß er Lefebvres Piano für 600 Thaler behalten will; es ist ein vortreffliches Instrument, welches bei meinen Konzerten in TROPPEAU und RATIBOR den besten Effekt gemacht hat und welches ich folglich mit gutem Gewissen dem Fürsten empfehlen konnte“. In meinen 184 Lisztbüchern und Lisztschriften ist weder von einem Konzert in Ratibor noch in Troppau die Rede. Unsere Forschungen brachten schon 1911 einen erfreulichen Teilerfolg mit der Auffindung des Konzertes in Ratibor. Es war uns aber unmöglich zu erfahren, welches Klavier Liszt fürs Konzert zur Verfügung stand. Der Lisztbrief an Raff hat nun nach ungefähr 50jähriger Forschung Aufklärung gebracht.

1843 gab Liszt in Breslau 8 Konzerte, die alle ausverkauft waren. Das dankbare Publikum überschüttete den Tonkünstler mit nicht endenwollendem Beifall. Der Akademische Musikverein erwählte ihn zum Ehrendirektor. Die Studenten verstanden es, ihn gehörig zu feiern und baten den Meister, „Gaudeamus igitur“ zu spielen. Liszt willigte ohne Zögern ein und paraphrasierte „Gaudeamus igitur“ zu einem großen Orchesterstück am Klavier, teils nach deutscher, teils nach ungarischer Eigenart, teils fugenhaft, teils mit Glockengeläut, teils mit Glissandos in Terzen, Sexten und Oktaven, und wandte einige Takte vor fine ein 10stimmiges Tremolo fff von ungeheurer Wucht und ausgedehnter Länge an. Nach Beendigung dieses Bravourstückes gerieten die Zuhörer in Ekstase, lärmten und tobten freudvoll nach genußreicher Stunde. Der Breslauer Musikverleger Schuhmann bahnte sich mit großer Anstrengung zu dem umjubelten Virtuosen den Weg und bat ihn, dieses Stück bei ihm drucken zu lassen, was auch geschah. (Siehe Abbildung des Titelblattes von dem bereits 120 Jahre alten Notenstück, das heute eine Rarität ist. Es erschien nach Lina Ramanns Angabe 1843 im genannten Verlag.) Als sich der Konzertsaal leerte, fehlten vom Klavier sämtliche Tasten und die Sitzgelegenheit, die die Zuhörer als Andenken an Franz Liszt mitnahmen.

Rudolf O t t e, Ratibor

Volksmedizinisches aus St. Margarethen im 16. Jahrhundert

1. Am 5. Mai 1534 verhört der Ödenburger Stadtrichter im Beisein von zwei Ratsgeschworenen die Frau des Ödenburger Binders Hans Marta, die „mit vnd on pein“ bekennt, daß sie und ihre Schwägerin aus St. Margarethen seit 1529 in fünf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Otte Rudolf

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen - Zwei vergessene Liszt-Konzerte und ein Breslauer Liszt-Konzert 88-91](#)